



In dem Wohnheim an der Galgenbergstraße sind jüngst 230 neue Apartments fertig gestellt worden. Nadine Ludwig ist eine der Glücklichen, die dort eine Wohnung gefunden hat. Foto: Gressner

## Mangel oder kein Mangel ist hier die Frage

Hat Regensburg genug Wohnungen für Studenten? / Studentenwerk: Sanieren ist wichtiger

VON CHRISTIAN GRESSNER, MZ

**REGENSBURG.** Die Studenten stehen Schlange vor dem Immobilienbüro in dem neuen Wohnheim an der Regensburger Galgenbergstraße. Und die Maklerin stöhnt. „Gestern hatte ich 70 Anrufe. Alle haben mich nach einem Zimmer für Studenten gefragt.“ Ihren Namen möchte sie nicht in der Zeitung lesen, aber sie spricht von einer „fatalen Wohnsituation“ in Regensburg. „Es ist krass.“

Kein Wunder, hält Robert Klughardt dagegen. „Das ist zu kurzfristig. Jetzt geht nichts mehr.“ Klughardt ist beim Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz für die Wohnheime zuständig. Am 15. Juli war bei ihm Bewerbungsschluss, wer jetzt erst den Platz

von der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätze bekommen hat, hat bei ihm keine Chance mehr. Und auch bei der Maklerin in der Galgenbergstraße findet er jetzt, wo das Semester an der FH schon begonnen hat und das an der Uni in gut einer Woche folgt, keine Bleibe mehr.

Doch Klughardt schätzt die Gesamtsituation gänzlich anders ein als seine Kollegin in der freien Wirtschaft. „Im Vergleich zu anderen bayerischen Universitätsstädten haben wir bei den öffentlich geförderten Zimmern eine gute Quote.“ 15,7 Prozent der in Regensburg eingeschriebenen Studenten hatten im vergangenen Wintersemester ein Zimmer in einem der günstigen, weil subventionierten Heime. Im Landesschnitt seien es nur

elf Prozent. Das Angebot an studentischen Wohnungen entspräche in Regensburg daher der Nachfrage, sagt Klughardt. „800 Wohneinheiten sind seit kurzem gebaut worden oder werden in Kürze fertiggestellt.“

Klughardt sieht seine Aufgabe daher nicht unbedingt im Bau neuer Wohnheime. „Wir würden uns natürlich freuen, wenn wir ein Neues eröffnen könnten.“ Doch damit ist nicht zu rechnen. Das Studentenwerk will vorrangig seinen Sanierungsstau auflösen. „Wir müssen dringend unsere in die Jahre gekommenen Heime sanieren.“ Vier bis sechs Jahre wird es nach Ansicht von Klughardt dauern, bis das geschehen ist. Dies sei um so dringender als er mit einem Rückgang der Studentenzahlen nach dem dop-

pelten Abiturjahrgang 2011 rechnet. Grund sei die demographische Entwicklung. „Dann kann es uns passieren, dass der Konkurrenzkampf größer wird.“ Dafür müsse man mit guten Wohnungen gerüstet sein.

Michael Dachs, Vertriebsleiter bei dem Immobilienunternehmen Lambert in Regensburg und unter anderem für die 230 Apartments in dem neuen Heim an der Galgenbergstraße zuständig, sieht das gänzlich anders. „Die Nachfrage wird mindestens konstant bleiben. Mit einer rückläufigen Studentenzahl rechne ich nicht.“ Dachs geht von einer hohen Zahl aus, die bereits jetzt unfreiwillig in das Regensburger Umland gezogen sind. Für sie könne auf den Grünflächen rund um Uni und FH gebaut werden.

Eingangstests gefordert

## „Zu viele Abbrecher“

**Essen (ots).** Nach Berechnungen des Stifterverbandes kosten Studienabbrecher den Staat 2,2 Milliarden Euro im Jahr. Der gesamte volkswirtschaftliche Verlust liege sogar noch höher. Rechnet man die privaten Investitionen und das entgangene Einkommen hoch, so summieren sich laut Stifterverband die jährlichen Kosten auf mehr als 7,6 Milliarden Euro.

„Dass fast 30 von 100 Studienanfängern die Hochschulen ohne Abschluss verlassen, ist ein Skandal“, sagt Volker Meyer-Guckel, stellvertretender Generalsekretär des Verbandes. „Die Abbrecherquoten in Deutschland sind im internationalen Vergleich viel zu hoch.“ Bund, Länder und Hochschulen müssten endlich dagegen vorgehen. Die bloße Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Master würden das Problem nicht lösen. Um mehr Studenten zum Abschluss zu führen, schlägt der Verband einen Drei-Punkte-Plan vor. So müsse sich die Höhe der Landesmittel für die Hochschulen nicht mehr in erster Linie an der Zahl der Studienplätze bemessen, sondern an der Zahl der Absolventen. Zweitens fordert der Stifterverband eine nationale Qualitätsinitiative für die Lehre. Drittens sollten alle Hochschulen Eignungsfeststellungsverfahren etablieren.

In der Untersuchung wurden die Abbrecherquoten an Unis und Fachhochschulen mit den jährlichen Durchschnittskosten für einen Studienplatz und die mittlere Verweildauer von Abbrechern in Beziehung gesetzt.

Studienkompass vorgestellt

## Hilfe bei der Studienwahl

**BERLIN (ddp).** Mit einem neuen Programm sollen Jugendliche aus nicht-akademischen Elternhäusern bei der Studienorientierung unterstützt werden. Die ersten 175 Schüler wurden bei der Auftaktveranstaltung in das Förderprogramm „Studienkompass“ aufgenommen. Die Schirmherrschaft der Gemeinschaftsinitiative der Accenture-Stiftung, der Deutschen Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) hat Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) übernommen. Die Vertreter der drei Stiftungen wiesen bei der Veranstaltung daraufhin, dass in Deutschland deutlich weniger junge Menschen aus nicht-akademischen Elternhäusern ein Studium aufnehmen als in den meisten anderen OECD-Staaten. Dieser Tendenz solle der „Studienkompass“ entgegenwirken. Dabei werden den Jugendlichen Vertrauenspersonen aus Hochschule und Wirtschaft zur Seite gestellt.

## Digitale Zeitschriften für die ganze Welt

Elektronische Zeitschriftenbibliothek besteht seit zehn Jahren / „Library of Congress“ gehört dazu

**REGENSBURG (ngc).** Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) der Uni Regensburg kann nach zehn Jahren eine gute Bilanz ziehen: Die Zugriffszahlen steigen und die elektronische Bibliothek ist die größte ihrer Art.

Vor gut zehn Jahren begannen Verlage, wissenschaftliche Zeitschriften im Internet zu publizieren. „Damals konnten Bibliotheken diese Form noch nicht nutzen“, sagt Dr. Evelinde Hutzler, die für die EZB verantwortlich ist. Mit der deren Entwicklung wurde diese Lücke 1997 geschlossen.

Davon profitieren nicht nur die Regensburger Studenten. „Jede Bibliothek, die den Nutzern Internetzeitschriften anbieten möchte, kann dies über unser System tun“, so Hutzler. Mittlerweile haben 426 Bibliotheken und Forschungseinrichtungen in zehn Ländern von diesem Angebot Ge-

brauch gemacht. Sogar die größte Bibliothek der Welt, die „Library of Congress“ in Washington D.C. gehört zum Anwenderkreis. Wie nötig die EZB ist, zeigt sich am wachsenden Angebot elektronischer Zeitschriften in den vergangenen zehn Jahren: Der Datenbestand ist auf fast 33 000 Zeitschriften gewachsen. Darunter sind knapp 4000 reine Online-Zeitschriften. Etwa 5000 Fachzeitschriften können kostenlos über das Internet genutzt werden, Tendenz steigend.

Damit gehört der Regensburger Internetservice zu den weltweit größten Datenbanken für wissenschaftliche Fachzeitschriften, er hatte 2006 mehr als 15 Millionen Nutzungen. Das Jubiläum feiert die EZB am 9. Oktober (18 Uhr, Zentralbibliothek) mit dem Vortrag „Die Digitale Bibliothek in 100 Jahren“.

Weitere Informationen im Internet: <http://ezb.uni-regensburg.de/>



Bequem vom Computer an der Uni oder von zu Hause aus können Studenten auf die elektronische Bibliothek zugreifen. Foto: Gressner

## HOCHSCHULSPITTER

### 40 neue Frühstudien an Uni Erlangen-Nürnberg

**ERLANGEN (mz).** Rund 40 Schüler der Klassen 11 bis 13 begrüßte Karl-Dieter Gröske, Rektor der Universität Erlangen-Nürnberg, am Donnerstag an der Hochschule. Sie werden im Wintersemester ihr Frühstudium aufnehmen. 15 weitere starten in ihr drittes Semester. Die Schüler können ausgewählte Lehrveranstaltungen besuchen, Leistungsnachweise erwerben und Prüfungen ablegen, die später anerkannt werden. Zu ihren Fächern gehören Natur-, Ingenieur- und Sprachwissenschaften sowie klassische geisteswissenschaftliche Fächer wie Geschichte und Politik. Insgesamt haben sich 60 Schüler aus der Region beworben.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.fruhstudium.uni-erlangen.de>

### Aktion Brustspitzessen

mit MZ, Bischofshof und Glöckl

Die Mittelbayerische Zeitung verlost in Zusammenarbeit mit der Glöckl Gaststätten GmbH und der Brauerei Bischofshof jede Woche auf der Hochschulseite ein Brustspitzessen (Dult-Brustspitz-Teller und Getränk) für zwei Personen im Restaurant „Zum Glöckl“ bzw. während der Dult im Glöckl-Festzelt.

Unsere heutige Preisfrage:  
Wie viele Apartments hat das neue Heim an der Galgenbergstraße?

Richtige Lösungen mit Adresse an die mail-Adresse:  
[brustspitz@mittelbayerische.de](mailto:brustspitz@mittelbayerische.de)

Gewinner der letzten Woche:  
Franz Sedlmayer, Abensberg

### Unternehmen spenden für Software an der FH

**AMBERG/WEIDEN (mz).** Der neueste Stand der Technik ist sichergestellt: Partner aus der Wirtschaft unterstützen mit einer Spende im fünfstelligen Bereich den Einsatz eines Software-Paketes. Dieses wird bei der Ausbildung der Studierenden in der Fakultät Maschinenbau/Umwelttechnik eingesetzt. Die Unternehmen Deprag Schulz, Hör Technologie, Inneo Solutions und der weltweit tätige Software-Entwickler PTC ermöglichen zusammen eine fünfjährige Verlängerung der Lizenz für das Software-Paket Pro/Engineer. Dieses Programm wird in der Fakultät Maschinenbau/Umwelttechnik in den Lehrveranstaltungen zum Thema „Computer Aided Design (CAD)“ verwendet. Bei der Spende handelt es sich um eine Summe im fünfstelligen Bereich.

## Schreiben ist zu schwer

Linguist: Nur Viertel der Studenten kann sich ausdrücken

**HILDESHEIM (dpa).** Die meisten Studenten in Deutschland können nicht verständlich schreiben, sagte der Sprachwissenschaftler Professor Hans Krings. Nur etwa jeder Vierte könne ohne größere Unterstützung Texte so formulieren, dass sie auch außerhalb der Wissenschaft tauglich seien, sagte der Forscher aus Bremen.

Bei der Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Linguistik in Hildesheim zum Thema „Schlüsselqualifikation Sprache“ forderte Krings die Einrichtung von Schreibzentren nach US-amerikanischem Vorbild an deutschen Universitäten und Fachhochschulen.

Deutschland brauche für seine Wirtschaft nicht nur Ingenieure und Naturwissenschaftler, sondern auch

Mitarbeiter, „die wirklich verständlich schreiben können“, sagte Krings. „Schreiben bedeutet dabei, einen Inhalt in eine Form zu bringen“, die eine erfolgreiche Kommunikation mit anderen ermögliche. „Viele Beispiele von der Bedienungsanleitung bis zu Lehrbüchern zeigen aber, dass diese Kommunikation nicht optimal gelingt“, bemängelte Krings. „Und das Bildungssystem trägt wenig dazu bei, die Fähigkeit zum verständlichen Schreiben auszubilden.“ In US-Studien sei ein Verfall der Schreibfähigkeit festgestellt worden. „Eine entsprechende Gefahr besteht auch bei uns“, sagte Krings. Ursache könnte eine „Verschiebung zu den optischen Medien“ sein. In jedem Fall müsse die Situation verbessert werden. An amerikanischen Hochschulen gebe es Zentren, an denen Schreibschwache wie begabte Schreiber gefördert werden.